

Liebe weihnachtliche Gemeinde,

so eben haben wir die uns lieb gewordene Weihnachtsgeschichte von Lukas gehört. Aber liebe Gemeinde, Maria und Josef wussten in dieser heiligen Nacht noch mehr, als das, was der Engel den Hirten gesagt hatte. Sie wussten noch mehr um das eigentliche Wunder dieser heiligen Nacht. Wir hören, was uns Matthäus schreibt - Mt. 1, 18 – 23.

Der Vater des Kindes war also nicht der Josef, sondern durch den Heiligen Geist Gottes war Maria schwanger geworden. Von diesem Wunder hatte Gott durch Jesaja schon 500 Jahre vorher sagen lassen. Den Glauben an dieses Wunder hat Gott dem Josef zugemutet und er mutet es auch uns heute zu. Weil wir nicht so unmittelbar betroffen sind wie damals der Josef und wir auch den Fortgang des Evangeliums Jesu Christi kennen, deshalb müsste es uns heute eigentlich leichter zu glauben sein.

Das von Maria geborene, in der Krippe liegende Kind ist der Sohn Gottes, oder anders ausgedrückt, in diesem Kind ist Gott selbst Mensch geworden. Deshalb kann Maria zurecht mit dem Ehrennamen „Mutter Gottes“ bezeichnet werden. Das ist das Wunder der Weihnacht, dass Gott sich als Mensch unter uns Menschen begeben hat.

Dabei ist er den Weg in die Welt so gegangen, wie ihn jeder Mensch geht: Zwar nicht von Josef gezeugt – wie könnte der, der da von Anfang und in Ewigkeit war und ist und sein wird, der, der Ursprung und Schöpfer allen Lebens ist, wie könnte der gezeugt sein, also erstmals ins Leben gerufen werden? Aber der ewige Gott hat sich unendlich klein gemacht, lässt sich von Maria als Jesuskind gebären und nähren. Seine göttliche Allmacht und Herrlichkeit verbirgt er, hält sie zurück und hat sich als hilfloser Säugling in die Hände der Menschen begeben. Gott will in Jesus als wahrer Mensch von der Geburt bis zum Tod unter uns Menschen sein. Deshalb gebührt Jesus der Ehrenname, von dem schon Jesaja geschrieben hat – Immanuel - „Gott mit uns“ - Gott ist in Jesus zu uns gekommen - Gott ist in Jesus mit uns.

Gott ist in Jesus nicht zu uns gekommen, um einmal neugierig als Mensch die Welt zu erkunden – so wie etwa die menschlich erdachten griech. Götter, die sich aus Langeweile und Abenteuerlust zeitweilig unter die Menschen begeben haben. Sondern Gott ist als der Christus, als der Heiland, als der Retter der Menschen gekommen, von den Propheten über die Jahrhunderte angekündigt. Dass dieser Zeitpunkt nun endlich gekommen war, das haben die Engel den Hirten verkündigt:

„Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren – der Retter - welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.“

Dass Gott dieses einmalige Ereignis der Menschheits- und Heilsgeschichte nicht den Königen, Priestern und Schriftgelehrten, sondern ausgerechnet den armen Hirten nachts auf dem Felde offenbarte, das ist für sich genommen auch ein Wunder. – Ein Wunder, wie

weit sich der allmächtige Gott zu uns Menschen hinunterbeugt und hinabgegeben hat. Bei Gott spielt die Herzenshaltung der Menschen und nicht das Ansehen der Person eine Rolle. Im Gegenteil, Gott offenbarte sich auf wunderbare Weise zuerst bei den kleinen einfachen, ja, ärmlichen Leuten - ja, er selbst wird einer von ihnen. Die Weisen und Reichen sind nicht ausgeschlossen, aber sie kommen erst später hinzu.

Die Mutter Maria, ein ganz junges Mädchen, Josef, zwar einer der Nachkommen Davids, aber Zimmermann von Beruf – verarmter und vergessener Adel. Und das Jesuskind kommt während der Reise zur Volkszählung zeitlich recht ungelegen zur Welt, in einem Stall wird es geboren, als Notbehelf in eine Futterkrippe gelegt. Das Kind im Stall wird von der Welt nicht besonders wahrgenommen, sondern nur von denen, denen es Gott offenbart hat – eben den Hirten. Als der gekommene Christus, als das „Christkind“ kann es nicht äußerlich, sondern nur mit dem Herzen erkannt werden. So ist das bis heute. Dass das Kind in der Krippe nicht nur ein in Armut und Obdachlosigkeit geborenes, sondern dass es das Christkind ist, das können wir nur mit dem Herzen erkennen. Dabei soll uns der Name dieses Kindes ein deutlicher Fingerzeig Gottes sein, denn „Jesus“, das heißt übersetzt, „Gott hilft“. Worin seine Hilfe bestehen wird, das hat Gott als Ersten dem Josef und der Maria gesagt: **„Er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“**- Jesus ist der Sünderheiland. Das Jesuskind bringt uns Gottes Gnade, Vergebung und Liebe – die frohe Botschaft vom ewigen Leben - das Evangelium. Dabei wird Jesus später auf dem Weg der äußeren Unscheinbarkeit und Niedrigkeit weitergehen bis hin zum Kreuz. Nur mit dem Herzen, nur im Glauben lässt er sich als der Christus, als der Retter, als der Heiland, als der Sünderheiland erkennen.

Gottes Geist schenke und erhalte uns immer wieder neu den Glauben an das Kind in der Krippe, an den Sohn Gottes, an Jesus, den Christus, als unseren Helfer und Retter - zu unserer Seligkeit, zum Trost und zur Freude – zur Weihnachtsfreude – zu einem gesegneten Weihnachten.

Herr Gott, himmlischer Vater, wir sagen dir von Herzen Lob und Dank, dass du dein ewiges Wort, deinen eingeborenen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt hast.

Amen